Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 6

Artikel: Salzbach und Konsorten in Wien

Autor: Hamp, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

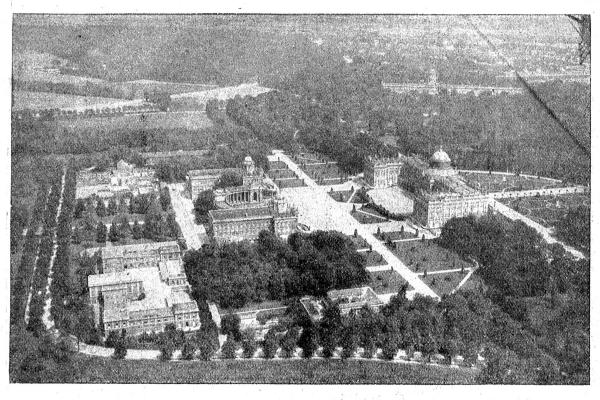
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Reue Palais.

tragend einmal der schönen Fahrt auf der Havel, der Wanderung durch den Babelsberger Schloßpark gedenken. Mußkorrigierend berichten, daß der Berlinker noch andere Bergnügen kennt und schätzt als Sport und Tingeltangel; daß er Sonntags wandervogelmäßig auszieht, mit Kind und Kegel, mit Angelschnur und Malgerät und mit leichtem Zelt bepackt, das er irgendwo in Busch und Wald am wunderlieblichen Griebnizers, Havels, Jungkerns oder Heiligensee aufschlägt, vielleicht gegenüber einer der zahllosen Billen oder einem der Schlösser, die hier aus märchenhaften Anlagen ins Blau des Sees hineinguden.

Dann muß ich der Bollständigkeit wegen und aus Dankbarkeit für erlebte Genüsse noch erzählen von jener Charlottenburger Familie, in die wir uns wie an einen heimischen Serd flüchten konnten aus dem Trubel der Großstadt. Wenn ich sage, daß wir dort berndeutsch sprechen durften — eine Bernerin, die ihre Seimat nie vergessen wird, waltet dort als liebe und tüchtige Hausfrau — dann schenkt man mir die weitere Begründung dafür, daß ich auch dieses Erlebnis noch buche als ein positiver Posten in meinen Berliner Erinnerungen. — Nun hast du, Freund Ueli, das Wort. Sollte ich irgendwo falsche Farben oder zu die aufgetragen oder wesentliche Linien vergessen haben, so laß es mich und unsere Leser wissen.

Salzbach und Ronforten in Wien.

Aus "Die Goldsucher von Wien. Eine Begebenheit unter Schiebern" von Peter Hamp, Basel, Rhein-Verlag. (Siehe Buchbesprechung)

...., Sie kennen diese arme Stadt durch und durch. Wollen Sie Herrn Salzbach helfen, dem auf die Spur zu kommen, was er sucht?"

"Eine Goldmine?" "Nein, leere Lokale."

"Das ist fast ebenso schwer. Wien ist übervölkert. Man kennt die Einwohnerzahl nicht genau: etwa zwei Millionen fünfhunderttausend. Darunter sehr viel ungewisse Bevölkerung: die aus den abgetrennten Reichsteilen ausgewiesenen Desterreicher kommen, andere fliehen vor dem Hungertod. Die Wiener Friedhöfe füllen sich und leeren doch die Häuser nicht. Obdachlose studieren täglich die Todesanzeizen in den Zeitungen durch und laufen zu den Abressen, um des Toten Behausung zu übernehmen.

Gehen wir in den sechszehnten Distrift."

Sie gingen zu britt: Albridge, Salzbach und Coutance, in die Kreitnergasse, wo sich ein Ballsaal befand, dessen Besitzer ihnen sagte:

"Ich vermiete Ihnen das Lokal als Warenlager, wenn Sie die Beschlagnahme durch die Stadt abwenden können."

Denn es war als städtisches Aspl für Obdachlose requiriert. Auf nacken, ungehobelten, ganz frisch gesägten Solzepfosten lagen Strohmatten längs an den Wänden des mit ärmlichem Bapierschmuck noch belegten Tanzsaals. Frauen sahen auf dem Rand dieser rauhen Lager und ließen die Sände fallen, denn es war kein Garn da zum Nähen, keine Seise zum Waschen. Selbst die gewöhnliche Nähe oder Stidarbeit war diesen Frauenfingern versagt, weil alle Textilzstoffe sehlten.

"Jede diesen Händen verlorengegangene Arbeitsstunde ist ein Goldstud weriger im Bermögen Desterreichs. Hier könnten 300 Nähmaschinen untergebracht werden."

Der Geruch der lange nicht gewechselten Körperwäsche und der auch schlecht gewaschenen Menschen drang zu den Besuchern. Aus dem Schatten dieser gräßlichen Käume brannten Kinderaugen. Die Leiterin dieses Unterschlupfs, die ausmahmsweise eine weiße Bluse trug, kam den unerwarteten Fremden mit strenger Haltung entgegen. Salzbach und Coutance staunten über die ausmerksame und milde Anrede des Amerikaners, der genau die notwendigen Worte fand, um diese aegen die ungenterten Sieger gereizte Desterreicherin zu besänftigen:

"Herr Salzbach, Herr Coutance aus Paris. John Peter Aldridge aus San Franzisco.

Wir kommen nicht, Frau Direktorin, um uns mit dem Anblick dieser armen Menschen zu zerstreuen. Wenn Ihnen unsere Sympathie angenehm ist, wollen wir sie Ihnen bezeugen; wenn sie Ihnen aber indisfret porkommt, werden wir sie Ihnen ebenfalls erweisen, indem wir uns mit aller Unteilnahme zurudziehen, die jeder rechtdenkende Mensch vor

einer so traurigen Lage empfinden muß."

Nach diesen Worten empfing die weißglekleidete Dame die Gäste mitten unter den armseligen Menschenfeben mit großer Freundlichkeit. Sie führte sie bis in den Reller, in dem noch die alte Aufschrift: Kriegsfüche hing. Die Röchinnen tauchten große blecherne Löffel in Kessel voll einer gelblichen Suppe, in deren Strudeln hier und da ein par Bohnen auftauchten, die schön gang geblieben waren, da sie im Wasser ausgiebig Platz hatten. Die Direktorin war stolz, versichern zu können, daß sie dank ihrer geschickten Hausführung diese sehr fräftige Nahrung zuwege brachte. "Kann man leben von diesem Getränk allein?" fragte

Coutance. Ihm war ein solches Armutszeugnis noch nie vorgekommen. Draußen erklärte Mr. Albridge, wie vorsichtig man mit den Leiterinnen dieser öffentlichen Silfs=

anstalten sein musse.

"Es gibt unter ihnen ruinierte Frauen aus der besten Wiener Gesellschaft, die im Opfer ihre Burde retten und

täglich ihren Suppenteller haben.

Man kann aber Leuten, die sich von so was ernähren, fein Werkzeug in die Sand bruden," sagte Coutance. "Ein Löffel voll solchen Wassers wird keiner Frau die nötigen Rrafte einflößen, um andauernd auf eine Nahmaschine zu treten. Oder sie wird vierzehn Tage zu einer Arbeit brauchen, die normal nur zwei erfordern würde."

Und zu Salzbach sich wendend:

"Du kannst kaufen und verkaufen, aber du machst einen Rechenfehler, wenn du glaubst, daß Arbeit in derselben Weise wie ein fertiges Produkt billig erwerben, schon an fich ein gutes Geschäft bedeutet. Arbeiterinnen in solchem Buftand möchte ich nicht gratis beschäftigen."

"Ich brauche hunderttausend Arbeiterinnen," rief Sal3bach, "und ich nehme sogar die Kinder. Das wird besser sein,

als sie auf der Straße liegen zu lassen."

Mr. Aldridge forderte ihn auf, die amerikanischen Rüschen zu besichtigen. Das Auto entfloh aus diesem wimmelnben und ftintenden Afpl und hielt vor einer Madchenschule. Blasse Madchen mit Flechten um die Stirn war-teten vor der Tur und versuchten, sich hinter ben Besuchern hineinzuschlängeln. Ein zehnjähriger Junge mit einer Arm= binde, auf der "Ordner" gedruckt war, drängte die kleinen Hungernden in die Reise zurud, die am Wartesaal ihren Anfang nahm, wo jedes der Kinder seine Kontrollkarte abgeben mußte. Der Sunger war ftreng bifgipliniert. Ginmal täglich wurden Anaben und Mädchen zugelassen und durften an Ort und Stelle, auf den Schulbanken sigend, eine Mahlzeit einnehmen. Ratao, der mit kondensierter Milch angemacht war, und ein Stud Weißbrot dazu: das war ihr seligster Augenblid. An der Türe tastete ein Ordner ihre Taschen ab, wenn sie satt hinausgingen.

"Stehlen sie?" Die Direktorin erklärte:

"Es sind nur Kinder unter vierzehn Jahren zugelassen. Die in vollem Wachstum Begriffenen bekommen nichts. Wir können leider nicht allen geben. Die Kleinen nehmen vom ihrigen mit, um mit ihrer Familie zu teilen. Es war nicht leicht, dem abzuhelfen. Die Kinder sind gewitter als wir. Um alles zu entdeden, mußte man sie ganz ausziehen. Ein Madden ichnitt ihr Brot in Scheibchen und verstedte diese in ihren Strumpfen. Die Woche drauf tam sie mit Bahnweh und einer riefigen Badenbinde, in der fie eine Brotgeschwulft verbarg."

Eine Kleine war vom Ordner angehalten worden und ah hastig den letzten Bissen Brot vor ihm auf, weil er sie nicht den Mund voll hinauslassen wollte. Gine andere hielt die Ellenbogen hart an den Körper gedrückt, als frore sie. Der Polizeijunge schüttelte sie: und eine Scheibe Weißbrot fiel aus der linken Achselhöhle. Da befahl der Junge, daß alle die Arme hochhalten sollten. Sie mußten in derselben Haltung wie Soldaten, die sich ergeben haben, an ihm vorbeimarschieren. Die fleine Schmugglerin, die gezwungen war, ihre Ration aufzuessen, weinte.

"Für wen wolltest du es aufbewahren?" fragte die

"Für Mutter! Wenn ich nichts heimbringe, schlägt sie mich."

Die Frau mit dem harten, unbeugsamen und doch liebevollen Beruf sentte den jungen, schon ergrauten Kopf:

"Es ist viel Sunger in jeder Brust und viel Leid in jedem Berzen. Bon vielen Eltern bekommen wir Dankesbriefe, aber andere schlagen ihre Kinder, denen es nicht gelingt, uns zu hintergehen. Ja das Kriegselend schleppt sich weit hinter den Schlachtfeldern her. Nirgends eine Freude mehr für die Rinder, die lachen und spielen sollten. Ich muß diese zwei Mädchen da zum Essen zwingen, weil ihnen der Gedanke, daß ihre Mutter nichts zu effen hat, den Sals zuschnürt. Die Sorge vertreibt ihren großen hunger. Wenn ich nicht Obacht gebe, lassen sie ihr Brot auf dem Tisch herumliegen, und die anderen effen es weg. Ihr Mutterchen müßte neben ihnen sigen.

Seit Jahren haben ganze Familien noch fein so lederes Mahl genossen, wie es die Rinder hier täglich befommen: die meisten haben nur Rohlsuppe ohne Kartoffeln, ohne

Brot noch Fleisch."

Sie eilte weg, um ein schmächtiges Rind aufzurichten, das von der Bant zu fallen drohte. Die größere Schwester daneben hatte sie nicht gestoßen, war aber mit Essen zu sehr beschäftigt, als daß sie der kleinen Schüchternen Unwohlsein bemerkt hatte: als aber die Leiterin sie mahnte, wurde sie gartlich, nahm das Rind in die Arme und drudte es an sich. Der Rakao machte auf den blassen Lippen sehr dunkle Fleden, was Mr. Aldridge Gelegenheit gab, Amerika au loben:

Das haben wir geliefert. Das ist gute Ware. Ich habe mich noch nicht entschuldigt, daß ich Sie gestern vor dem Ball verließ. Es muß dort lustiger gewesen sein als hier. Der Schick ut eine große Macht der Zivilisation. Soldaten und Missionare erobern oder bekehren die Länder. Aber der Schick hat mehr Gewalt als die Armee und ebensoviel wie die Religion. Paris und Wien sind Städte, die ihn besigen. Ich möchte am Rartner Ring ober Boulevard des Italiens geboren sein.

Sahen Sie die Wienerinnen tanzen? Ist das nicht herrlich? Bielleicht bedauern Sie, daß nicht alle Walzer tanzen. Diese feine junge Dame mit grauem Haar ist schied. Sie rührt nicht an das Brot der Kinder. Sie ist Rohl wie die Mütter, denen die Rinder nichts heimbringen durfen. Nach unseren Sterblichkeitstafeln tann man voraussagen, daß diese Dame, da sie kaum vierzig Rilo wiegt, in zwei Jahren zu Tode erschöpft sein wird: das ist die

gewöhnliche Frist bei fettloser Nahrung."...

Rathenau zum zweiten Mal.

In Bloemfontein in Sudafrika ist der Burengeneral Christian Dewet gestorben, eine Gestalt, die man, wenn man um 1900 Knabe war, sich als Beispiel eines Selden der Gegenwart zum Vorbild nahm, später, als man nüchterner dachte, als Bertreter eines unbeugsomen Nationalis= mus achten lernte, und schliehlich, als der Krieg hereinbrach, fast mit Bedauern als einen Menschen der vergangenen Jahrhunderte, der das Unglück hatte, in diesen Tagen leben zu muffen, aburteilte. Man fab, wie ber Mann als Bertreter seines Nationalismus sich im Weltkrieg gegen England erhob, gefangen genommen wurde und fein Leben nach den Gesethen seiner vergangenen Zeit verwirkte, wie er aber — der Liebling des Bolkes — dant der Siegergnade mit einer leichten Strafe davon fam.